

Region

Samstag, 2. April 2022



Der Abschied: Die Dirigentin Katharina Jud nach ihrem letzten grossen Konzert mit den Glarnern. Bild: Jarryd Lowder

«Als Profi kann man sich von Laienmusikern inspirieren lassen»

Seit Ende 2010 leitete Katharina Jud den Glarner Kammerchor. Ihr Nachfolger kam gestern zu Wort, nun blickt Jud auf ihre Zeit zurück.

Swantje Kammerecker

Was verbindet Sie mit dem Glarner Kammerchor?

Katharina Jud:

In erster Linie eine treue, feine Chorgemeinschaft, die sich über die Jahre hin sehr konstant und zuverlässig auf meine Arbeit einliess. Daraus resultierten viele schöne und berührende Konzertprogramme: kleine, feine Programme, wie zum Beispiel «Hausgemachtes» mit Literatur von Schweizer Komponistinnen und Komponisten oder «Primavera» mit Werken der Renaissance, im Kontrast mit grossen Programmen wie dem Oratorium «Paulus» von Mendelssohn und dem gerade eben aufgeführten Programm «Sterne», das für mich einen unvergesslichen Abschluss der Zusammenarbeit mit den Glarnern darstellt.

Was bedeutet Ihnen die Arbeit mit Laien, und lernt man auch als Profi etwas von ihnen?

Persönlich mag ich bei der Arbeit mit Laien die Herausforderung, zu sehen, was in den Menschen mit denen ich arbeite, steckt, und was sie erreichen können. Als Profi kann man sich immer wieder vom Enthusiasmus von Laienmusizierenden inspirieren lassen.

Was ist für Sie gute Musik beziehungsweise Chormusik?

Musik, die es schafft, gut gesetzt zu sein. Das heisst, dass der Komponist oder die Komponistin die technischen Ansprüche eines Instruments oder der Singstimme kennt. Jemand, der mich immer wieder besonders überzeugt, ist Felix Mendelssohn-Bartholdy. Er legt seine Musik dem Chor sozusagen in die Stimmen und auch Orchestermusizierenden betonten mir gegenüber schon öfter, dass diese Musik einfach wunderbar gesetzt ist.

Wie würden die Chorsingenden oder Sie selbst Ihre Arbeitsweise beschreiben?

Ruhig und beharrlich, zuweilen etwas (zu) zackig unterwegs.

Was sind Ihre weiteren Träume und Pläne für die Zukunft?

Da ich schon länger in St. Gallen arbeite, wäre mein Traum, dort einen altersgemischten Kammerchor aufzubauen. Ich bin am Gymnasium ausschliesslich mit Jugendlichen unterwegs, deren Stimmen frisch und klar sind. Gleichzeitig treffe ich in den Erwachsenenchören sehr erfahrene, gewandte Singfreudige an, deren Stimmen schon etwas gereift sind. Wie auch sonst in der Gesellschaft schiene es mir perfekt, wenn sich die Generationen mischen, alle voneinander profitieren und sich gegenseitig ergänzen können. Musikalisch hätte ich noch einige, vor allem grössere A-cappella-Werke auf der Wunschliste. So etwa die doppelchörige Messe von Frank Martin, Chorarrangements von Clytus Gottwald und Werke der Romantik und Moderne, die einen grossen A-cappella-Chor erfordern.